

Predigt von Jana Jēruma-Grīnberga am 27. September 2018 im Dom zu Lübeck

Predigttext: Kolosser 1, 15 – 23 (Übersetzung Lutherbibel 2017)

Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten; es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm. Und er ist das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde. Er ist der Anfang, der Erstgeborene von den Toten, auf dass er in allem der Erste sei. Denn es hat Gott gefallen, alle Fülle in ihm wohnen zu lassen und durch ihn alles zu versöhnen zu ihm hin, es sei auf Erden oder im Himmel, indem er Frieden machte durch sein Blut am Kreuz.

Auch euch, die ihr einst Fremde wart und feindlich gesinnt in bösen Werken, hat er nun versöhnt durch seinen sterblichen Leib, durch seinen Tod, auf dass er euch heilig und makellos und untadelig vor sein Angesicht stelle; wenn ihr nur bleibt im Glauben, gegründet und fest, und nicht weicht von der Hoffnung des Evangeliums, das ihr gehört habt und das gepredigt ist allen Geschöpfen unter dem Himmel. Sein Diener bin ich, Paulus, geworden.

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

Zu allererst darf ich Ihnen für das große Privileg und die Ehre danken, zu solch einem verheißungsvollen Anlass zu predigen. Die Wahl eines neuen Landesbischofs, einer neuen Landesbischofin in der Nordkirche ist ein signifikantes Ereignis für Sie, natürlich, aber auch für diejenigen von uns, die in Lettland leben und die dankbar sind für Ihre Unterstützung im Gebet, auf materielle Weise und – vielleicht am allermeisten – in dem Sinne, dass wir wissen, dass wir nicht vergessen sind. Wir – besonders die Theologinnen in unserem Land – wissen uns unterstützt durch eine Matrix von Gedanken, Taten und Gebeten, die für uns von höchster Wichtigkeit war in den letzten Jahren, die etwas von einem Kampf hatten.

Wir leben in turbulenten Zeiten. Sie brauchen mich nicht, um Ihnen das zu erzählen. Unsere Welt scheint zu beben und sich fast von Tag zu Tag zu verändern: mit Nachrichten von politischem Extremismus und von der existentiellen Bedrohung, die über uns und unseren Kindeskindern hängt, dem globalen Klimawandel. Es gibt ein Gedicht oder einen Choral von einem amerikanischen Pastor, William Gay, der zusammen mit seiner Frau Annabeth schreibt, der für viele Menschen etwas zum Klingen bringt. *Ich lese es erst auf Englisch und dann in deutscher Übersetzung:*

“Each winter as the year grows older,
We each grow older too.
The chill sets in a little colder;
The verities we knew
Seem shaken and untrue.

When race and class cry out for treason,
When sirens call for war,
They overshout the voice of reason
And scream till we ignore
All we held dear before.”

Jeden Winter, wenn das Jahr älter wird,
Werden auch wir alle älter.
Die Kälte setzt ein bisschen strenger ein;

Die Wahrheiten, die wir kannten,
Scheinen erschüttert und unwahr.

Wenn Rasse und Klasse nach Verrat schreien,
Wenn Sirenen nach Krieg rufen,
Übertönen sie die Stimme der Vernunft
Und schreien, bis wir nicht mehr kennen
All das, was uns zuvor teuer war.

Zu dieser Zeit im September, wenn die Tagundnachtgleiche gerade gewesen ist und sich unser Teil der Erde zur Dunkelheit und Kälte hinwendet, sind diese uns zum Frieren bringenden Worte sehr bewegend und herausfordernd. Und zu einer Zeit, in der unsere geopolitische Welt sich ebenfalls zu Dunkelheit, Intoleranz, Populismus und Hass hinzuwenden scheint, könnten die Verse: „Die Wahrheiten, die wir kannten, scheinen erschüttert und unwahr“ gerade für uns geschrieben worden sein. Die Leugnung von Wahrheit von denjenigen an der Macht ist schockierend und verstörend; und wir werden mit dem Gefühl zurückgelassen, dass die Welt weniger sicher, weniger vertrauensvoll und vertrauenswürdig geworden ist. Der unnachahmliche Rudi Giuliani hat vor kurzem sogar gesagt: ‚Wahrheit ist nicht Wahrheit‘; so finden wir uns in einer Semi-George Orwell-Welt, in der der Wahrheitsminister alles tut außer, die Wahrheit zu sagen.

Und die vier Reiter – Tod, Krieg, Hungersnot und Eroberung – scheinen wieder losgelassen zu werden, wie Menschen in Syrien, Sudan, Afghanistan und Yemen jeden Tag wissen und sehen.

Ist dieses also ein Anwalt der Verzweiflung? Schauen wir auf die Welt um uns herum mit Tränen in den Augen und Furcht in unseren Herzen? Was bedeutet es, 2018 zu sagen, dass „alles durch Jesus und zu ihm geschaffen ist. Und er ist vor allem, und es besteht alles in ihm.“ Wie kann es sein, dass wieder einmal diese Welt und wir selbst, die Kinder Gottes, die sie bewohnen, solch ein Chaos geschaffen haben, und doch in Jesus alles besteht?

Nein! Dies ist kein Anwalt der Verzweiflung, sondern ein deutlicher Ruf zum Handeln und zum Beten.

Es sind 70 Jahre, seitdem der Ökumenische Rat der Kirchen 1948 gegründet wurde; und natürlich war der Hintergrund dieses großen ökumenischen Ereignisses eine noch dunklere Periode unserer Geschichte. Als eine Reaktion auf den Krieg sind Christinnen und Christen aus vielen Ländern zusammengekommen im Bewusstsein ihrer Mission, Licht in die Dunkelheit zu bringen und eine Botschaft an alle zu richten, die bereit waren zu hören.

„Wenn wir auf Christus schauen“, sagte die Botschaft, „Wenn wir auf Christus schauen, sehen wir die Welt, wie sie ist, nämlich als Seine Welt, in die Er hineinkam, und für die Er in den Tod ging. Diese Welt ist voll von grossen Hoffnungen und zugleich voll von hoffnungsloser Verzweiflung ... Millionen von Menschen leiden Hunger, Millionen sind ohne Obdach, ohne Heimat, ohne Hoffnung, über der ganzen Menschheit hängt die Drohung des totalen Krieges.“

Und die wichtige, die entscheidende Sache, ist, dass als Antwort auf diese Zerstörung, die über Europa, Russland und Japan hing, Christinnen und Christen nicht verzweifelt sind, nicht ihre Hände und ihre Köpfe hängen ließen. Vielmehr haben sie sich entschieden, ihre wesentliche Einheit und ihren Glauben an Gottes Wort für die Welt zu bekräftigen. Sie sprachen stark von der Notwendigkeit, „im Glauben zu bleiben, gegründet und fest und von der Hoffnung des Evangeliums, das wir gehört haben, nicht weichen“, um Paulus ein wenig zu paraphrasieren. Denn – wenn es wahr ist, dass in Christus, dem Logos, dem Ebenbild Gottes, alles zusammengehalten wird, dann müssen wir unsere

Stimmen erheben gegenüber einer Welt, in der Dinge auseinanderfallen. Und das stärkste Zeugnis dafür, die „gute Nachricht“, die die größte Integrität trägt, ist eine, bei der Christinnen und Christen sich die Hände reichen und gemeinsam ihre Stimme über ökumenische Trennungen erheben und zulassen, dass unsere Verletzungen und Wunden geheilt werden, so dass wir selbst uns ausstrecken, die Welt zu heilen.

Das war auch das Ziel der Botschaft des Ökumenischen Rates 1948. „Wir müssen uns selber und alle Menschen daran erinnern, dass Gott die Gewaltigen vom Stuhl gestossen und die Demütigen und Sanftmütigen erhoben hat. Wir müssen wieder aufs Neue miteinander lernen, mutig im Namen Christi zu unseren Völkern zu sprechen und zu denen, die Macht über sie haben. Wir müssen lernen, dem Terror, der Grausamkeit, dem Rassenhass zu widerstehen, dem Ausgestossenen, dem Gefangenen, dem Flüchtling zur Seite zu sein und die Kirche überall zum Mund zu machen für die Stummen und zur Heimat, in der jeder ein Zuhause finden kann. ... Es steht nicht in menschlicher Macht, Sünde und Tod von der Erde zu verbannen, die Einheit der einen Heiligen Kirche zu schaffen, die Mächte des Satans zu überwinden aber Gott kann es tun.“

Heute, im Maelstrom 2018 ist es immer noch Christus, in dem alle Dinge zusammengehalten werden. Es steht immer noch in Gottes Macht, „in Gott selbst alle Dinge zu versöhnen“. Es ist nach wie vor absolut lebenswichtig und entscheidend, dass wir „im Glauben bleiben, gegründet und fest, und nicht von der Hoffnung des Evangeliums weichen“. Weiterhin müssen wir alle, die wir Menschen des Glaubens sind, laut in Christi Namen sprechen; und der neue Landesbischof, die neue Landesbischöfin der Nordkirche wird dazu berufen sein, dies zu tun, nicht nur in der Kirche und in den Gemeinden der Nordkirche, sondern in unserer gebrochenen und kalten Welt. Das wird große Integrität, Mut und einen festen Glauben erfordern, von dem Tag für Tag zu schöpfen ist, wenn er oder sie dem Ruf folgt, Hirte der Seelen hier in Norddeutschland zu sein. Möge Gott den Landesbischof, die Landesbischöfin mit Weisheit, Kraft und einem liebenden, offenen Herzen segnen! Möge Gott dir alle Kraft schenken, um weiterhin die Gute Nachricht mit Leidenschaft und Mitleid zu verkündigen.

Lassen Sie mich schließen mit den letzten Strophen des Gedichts von William und Annabeth Gay, wobei ich für jede Person hier heute bete, dass sie verklärt werde durch den Glauben und hinausgeht in die Welt, die Liebe, Versöhnung und das Heil zu verkünden, die zu uns durch die Gnade Christi gebracht worden sind. *Ich lese die Strophen wieder zuerst auf Englisch:*

Yet I believe beyond believing,
That life can spring from death:
That growth can flower from our grieving;
That we can catch our breath
And turn transfixed by faith.

So even as the sun is turning
To journey to the north,
The living flame, in secret burning,
Can kindle on the earth
And bring God's love to birth.

O Child of ecstasy and sorrows,
O Prince of peace and pain,
Brighten today's world by tomorrow's,
Reenew our lives again;

Lord Jesus, come and reign!

Doch glaube ich über den Glauben hinaus,
Dass Leben aus dem Tod entspringen kann:
Dass Wachstum aus unserer Trauer entstehen kann;
Dass wir Atem holen
Und durch den Glauben verwandelt werden können.

Selbst wenn die Sonne sich wendet,
Um nach Norden zu ziehen,
Die lebendige Flamme, im Geheimen brennend,
Kann auf der Erde entflammen
Und Gottes Liebe zur Geburt bringen.

O Kind von Entzücken und Sorgen,
O Prinz des Friedens und des Schmerzes,
Erleuchte die heutige Welt durch die morgige,
Erneuere unser Leben wieder;
Herr Jesus, komm und herrsche!

Amen.

Übersetzung: Christa Hunzinger Europareferentin